



Presse-Mitteilung Patienten sollen die Therapieziele vorgeben

(Frankfurt/Main) In der Schmerztherapie bahnt sich ein Paradigmenwechsel an: »Unsere Patienten sollen selbst aktiv werden und ihre Behandlungsziele definieren«, erklärt Dr. Gerhard Müller-Schwefe, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie, auf dem 17. Deutschen Schmerztage in Frankfurt. Das macht sie zu Partnern der Ärzte und verbessert den Behandlungserfolg.

»Wir brauchen aktive Patienten«, formuliert Dr. Gerhard Müller-Schwefe, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie (DGS), auf dem 17. Deutschen Schmerztage den Perspektivenwechsel in der Schmerzmedizin. »Wir verstehen heute besser, was in Körper und Seele abläuft, wenn Schmerzen chronisch werden. Wir verstehen besser, wo und wie Störimpulse wie Fehlhaltungen, Stress und andere Belastungen das System der Schmerzverarbeitung beeinträchtigen. Und wir verstehen auch besser, wie Nerven selbst Schmerzen erzeugen.« Diese Erkenntnisse und neu entwickelte Therapieverfahren ermöglichen eine stärker am einzelnen Menschen orientierte Schmerzbehandlung. Diese orientiert sich zunehmend an der Art und der Ursache des Schmerzes, weniger an dessen Intensität. »Wir wollen weg von einer Anästhesie-dominierten Therapie, bei der wir mit Schmerzmitteln Reize unterdrücken, hin zu einer Therapieform, durch die Patienten lernen, ihr Schicksal aktiv in die Hand zu nehmen«, so der DGS-Präsident.

DER PATIENT MACHT DIE VORGABE. Befragungen von über 5000 Patientinnen und Patienten ergaben, »dass ein erträgliches Schmerzniveau von jedem Einzelnen sehr unterschiedlich definiert wird«, so Müller-Schwefe. Diese Einsicht führte zu einem neuen Konzept in der Behandlung chronischer Schmerzpatienten: die Festlegung sogenannter individueller Behandlungsziele. Das Prinzip: Die Patienten geben auf einer Skala, die von 0 (=kein Schmerz) bis 10 (=maximal vorstellbarer Schmerz) reicht, ihre derzeitige Schmerzintensität an und vermerken gleichzeitig, welche sie erreichen wollen. »Bei akuten Erkrankungen ist natürlich die völlige Schmerzfreiheit das Ziel«, erklärt Müller-Schwefe. Doch bei chronisch kranken Schmerzpatienten sei dieses oft nicht erreichbar, gleichwohl aber die Linderung auf ein erträgliches Maß. Ohne die Mithilfe ihrer Patienten haben die Ärzte indes keine Chance, deren Ziele richtig einzuschätzen und entsprechende Behandlungswege einzuschlagen.

Darum stellen die Schmerztherapeuten ihren Patienten konkrete Fragen, wie etwa: »Welche Linderung ist erforderlich, um wieder Lebensfreude empfinden zu können?«

Auf einer Schmerzskala markieren Arzt und Patient dann das angestrebte Ziel und legen die Marschroute dorthin fest. Der Erfolg dieser gemeinsam geplanten Therapie ist dramatisch: »Wenn Patienten ihr individuelles Behandlungsziel erreichen, gewinnen acht von zehn Patienten die Kontrolle über ihren Schmerz zurück«, weiss Müller-Schwefe. Dies bedeutet: Die Patientinnen und Patienten fühlen sich ihrer Pein nicht mehr ausgeliefert, sondern sind aktiver Manager ihrer Erkrankung geworden.